

Das Gitarrenduo
Sérgio und Odair Assad

Schwerelose Saitentänze

Foto: F.E. Denis



Eine Gitarre ist eine Gitarre. Glaubte man zumindest bisher. Aber wer einmal das brasilianische Gitarrenduo Sérgio und Odair Assad im Konzert erlebt, wird ganz schnell anderer Ansicht sein. Denn was diese beiden Teufelsbrüder auf ihren Instrumenten inszenieren, geht

weit über Menschenmaß hinaus, entlockt dem sonst doch recht gesitteten Klassik-Publikum frenetisches Beifallsgeschrei. Die Assad-Brüder sind das heute konkurrenzlos führende Gitarrenduo, beinahe schon unerreichbar im Paradies der Vollkommenheit.

Was die Assads weit aus der gängigen Gitarrenszenen heraushebt und dadurch sogar für Klassikfans reizvoll macht, ist eine stunde Technik, eine absolut unirdische Schwerelosigkeit und „Zusammenspiel“ als eigene, so nur selten erfahrbare Kategorie. Ob Bach oder Gismonti, Rameau oder Gershwin – die Stücke sausen in einem schier abstrusen Tempo am Hörer vorbei. Doch die Assad-Brüder schaffen es eigentlich immer, ihr Spiel nicht als Sportfest erscheinen zu lassen, sondern als Astralflug zu den höheren Weihen des Mysteriums Gitarre. Akzente treiben quer, die Dynamik wird bis zur Explosion hochgetrieben, zerstäubt sich dann wieder in ein rieselndes pianissimo. Federnd-feurige Leidenschaft, als eine moderne Spielart der Romantik, grundiert das Ganze.

„In Europa – das gibt es nicht in den USA – ist die Meinung verbreitet, daß die Gitarre ein zweitrangiges Instrument ist, kein Teil der großen Musik. Gut, das ist historisch bedingt. Die Gitarre hat kein Repertoire, alle bedeutenden Komponisten haben für Klavier komponiert; aber wer hat für Gitarre geschrieben? Diese Frage relativiert sich erst in letzter Zeit, weil jetzt viele Komponisten für Gitarre schreiben. Also, die Gitarre macht ihren Weg, kreiert ihn jetzt im Moment. Auch im Instrumentenbau: Die Gitarren werden von Tag zu Tag besser, leichter spielbar, immer lauter. Vor zwanzig Jahren gab es nur ganz wenige Gitarristen auf Topniveau, heute gibt es viele, und auch das musikalische Bewußtsein der Gitarristen ist sehr viel besser geworden. Alles ist neu mit der Gitarre. Heute ist das eine Schöpfung, man beginnt eine neue Etappe.“ So fasziniert Sérgio Assad, der Sprecher des Duos, auch diesen Aufbruch beschreibt, die Probleme sind groß. Da es kaum Originalkompositionen gibt, bearbeitet Sérgio so ziemlich alles von den idiomatisch extrem gitarristischen Scarlatti-Sonaten bis hin zu Gershwins „Rhapsody in Blue“, die so verfremdet erstaunlicherweise ohne Abstriche und genauso hinreißend wie gewohnt funktioniert: „Die ‚Rhapsody‘ war für uns eine Laune; ich würde kein anderes Stück von Gershwin nehmen, weil ich eine tiefe Bewunderung hege für das, was er da mit dem Blues macht. Diese Musik ist die Gitarre, genauso wie der Blues Gitarre ist.“ Doch Sérgio kennt durchaus Grenzen beim Bearbeiten: „Keine Sinfonien auf der Gitarre!“ – aber bei den „Bildern einer Ausstellung“ wird er bereits wieder schwach: „Das sind Sachen, die – sagen wir mal: machbar

sind, gut machbar.“ Die Grenzen werden für ihn jedoch auch durch die spezifische Eigenart der Gitarre gezogen: „Ich würde die Gitarre nicht mit anderen Instrumenten vergleichen – das ist meine ganz persönliche Meinung. Mein Eindruck ist, daß die Gitarre anders ist als andere Instrumente. Die Musik, die sie am besten repräsentieren kann, ist Musik mit folkloristischen Wurzeln. Die Gitarre ist ein perfektes Vehikel, um solche Musik zu spielen.“

Sérgio zeigt sich zwar auch von atonaler Musik beeindruckt: „Henze mag ich sehr, das ist eine Musik der Farbe, der Reife, voll Atmosphäre.“ Doch aus den Programmen des Assad-Duos bleiben solche Stücke eher ausgeklammert. Statt dessen dominieren neben Klassiker-Transkriptionen besonders Originalwerke neuer südamerikanischer Komponisten. Meist handelt es sich dabei um Stücke, die verschiedenste Einflüsse in einer neotonalen Schreibart verschmelzen – quasi die lateinamerikanische Spielart der Postmoderne. „Zur Zeit gibt es einen Bewußtseinswandel, ein Zurück zu den Wurzeln, ein Zurück zur Folklore und solchen Sachen. Nicht in der Art, wie es Villa-Lobos gemacht hat, vielleicht, aber in einer etwas moderneren Spielart. Das ist der Weg der brasilianischen Musik.“ Einer der erfolgreichsten Vorläufer dieses Stils ist Radamés Gnattali (1906–1988), der Solostücke und Konzerte für Gitarrenduo geschrieben hat, neuere Komponisten sind Marlos Nobre, Egberto Gismonti und Sérgio selbst. Den Hit des Repertoires aber hat Astor Piazzolla mit seiner 1983 für die

Discographie Sérgio und Odair Assad

Rodrigo, Tonadilla, Einzelstücke von Gnattali und Piazzolla; GHA/Helikon CD 126.021
Piazzolla, Tango Suite, **Brouwer**, Micro Piezas, Einzelstücke von Gnattali, Pascoal, Ginastera; Nonesuch/East West Records CD 7559-79116-2
Alma Brasileira: Werke von Villa-Lobos, Gnattali, Nobre, Gismonti, Assad, Pascoal, Tiso; Nonesuch/East West Records CD 7559-79179-2
Rodrigo, Concierto madrigal, **Castellano-Tedesco**, Concerto op. 201; St. Gallen Symphony Orchestra, John Neschling; GHA/Helikon CD 126.018
Scarlatti, Zehn Sonaten, **Rameau**, Neun Stücke aus den Pièces de clavecin, Werke von Couperin und J. S. Bach; Nonesuch/East West Records CD 7559-79292-2

Assads komponierten „Tango Suite“ gelandet.

Einen anderen Vorläufer dieses rhythmisch dominierten, farbigen Stils sieht Sérgio in Alberto Ginastera, dessen Klaviersonate von 1953 er bearbeitet hat. „Ein wunderbares Stück! Das ist eine Richtung, wie sie heute wieder eingeschlagen wird. Das Arrangement verleiht der Sonate eine Dimension, die sie auf Klavier nicht hat, auch weil wir Perkussionseffekte eingefügt haben. Ich glaube, wenn Ginastera noch leben würde und das hörte, würde er sagen:

Nicht schlecht. Als Emerson, Lake & Palmer seine Musik gespielt haben, hat er das genial gefunden. Er war ein Musiker ohne Grenzen.“

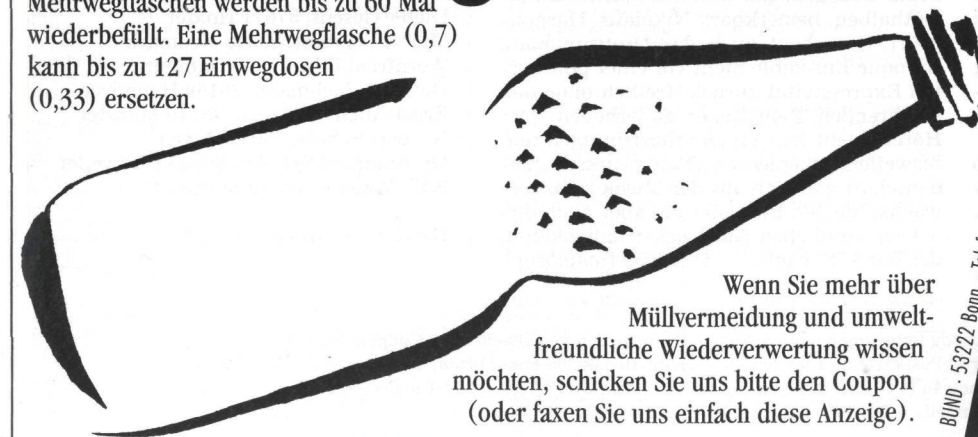
Sérgio Assad ist 1951 in Sao Paulo geboren, sein Bruder zwei Jahre später; aufgewachsen sind sie in einer nahen Kleinstadt. Vom Onkel lernten sie – schon von Anfang an ein Duo – die ersten Tricks, tingelten mit ihm durch die Gegend. Dann wird 1968 ein Journalist aus Rio de Janeiro auf sie aufmerksam, vermittelt das Duo an die Segovia-Schülerin Monina Tavora, die sie begeistert unter ihre Fittiche nimmt. Die internationale Karriere kommt 1979 in Gang, als sie erstmals in Europa und den USA auftreten.

Seit sieben Jahren lebt Sérgio in Paris, Odair in Brüssel – sie haben dort geheiratet. Das verkompliziert natürlich die Proben, viel wird auf Tourneen gearbeitet (sie spielen etwa 40 bis 50 Konzerte pro Saison), doch das eigentliche Problem beim Ausarbeiten der Stücke entzieht sich dem bewußten Willen: „Man spielt, spielt, spielt. Es dauert sehr lang, um die Stücke ausreifen zu lassen. Man muß auswendig spielen, was sehr schnell geht, man muß wissen, wie ein Stück funktioniert. Doch dann muß man sich von den Noten lösen. Manchmal geht das in einer Woche, aber manche Stücke laufen erst nach sechs, sieben Monaten. Das geht definitiv aber nur, wenn man sie im Konzert spielt. Man muß sehen: Was bedeutet das in diesem Moment für die Leute, die da sind, um zuzuhören?“

Reinhard J. Brembeck

Beständig hin und her

Mehrwegflaschen werden bis zu 60 Mal wiederbefüllt. Eine Mehrwegflasche (0,7) kann bis zu 127 Einwegdosen (0,33) ersetzen.



Wenn Sie mehr über Müllvermeidung und umweltfreundliche Wiederverwertung wissen möchten, schicken Sie uns bitte den Coupon (oder faxen Sie uns einfach diese Anzeige).

Absender _____

Ich möchte mehr zum Thema wissen.
Bitte schicken Sie mir schnell:

- ☐ Die BUNDkonzepte zur Abfallvermeidung
☐ Eine Beitrittsklärung
☐ Ich helfe dem BUND mit einer Spende.

Scheck über DM liegt bei.

Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V. **BUND**